

Große Auszeichnung für Prehal

Radstädterin Alexandra Prehal räumt bei „Best-Tischler-Stück“-Verleihung ab

VON ANJA FISCHER

RADSTADT. Bei der Preisverleihung wurden vergangenen Mittwoch die besten Salzburger Gesellen- und Meisterstücke prämiert, der Abend stand im Zeichen der Jugend und des Holzhandwerks. Der Wettbewerb „Best-Tischler-Stück“ findet in Zusammenarbeit mit der Landesinnung Tischler und Holzgestalter, proHolz und Holzcluster Salzburg statt und erfreute sich über Teilnahmen von Schülern der Landesberufsschule Kuchl, des Werkschulheims Felbertal sowie Meisterprüfungsabsolventen der HTL Hallein. Insgesamt sind 46 Einreichungen eingelangt: 42 Gesellenstücke und vier Meisterstücke. „Die Tischlerbranche spielt im Bundesland Salzburg mit rund 2.850 Beschäftigten eine wichtige Rolle für die gesamte Wertschöpfungskette Holz. Der heutige Abend steht im Zeichen der Jugend und des Holzhandwerks“, eröffnete Obmann-Stv. von proHolz Salzburg, Martin Schnell, die Verleihung.

Auszeichnung für Radstädterin

Tischlermeisterin Alexandra Prehal (Prehal Möbel GesmbH) aus Radstadt konnte sich mit ihrem Meisterstück, dem Hänge-Sideboard „Finali“, als einzige weibliche Teilnehmerin in dieser Kategorie den ersten Platz sichern. Die Jury beeindruckte besonders die Verwandlungsfähigkeit des Möbelstückes. „Es fühlt sich richtig gut an, vor allem ist es noch einmal eine riesengroße Bestätigung, dass sich die harte Arbeit ausgezahlt hat. Wenn man bedenkt, dass ich eigentlich aus der Planung und Technik komme, also schon jahrelang im Büro sitze, bin ich auch ein bisschen stolz auf mich selbst, dass ich das geschafft habe“, sagt die Tischlermeisterin über ihre Auszeichnung. Alexandra Prehal arbeitet seit 2012 im Familienbetrieb in Radstadt im Bereich Planung und Arbeitsvorbereitung. Als die Tischlerin im Jahre 2000 mit der Fachschule begonnen hat, war sie das einzige



V. l.: T. Ganitzer, Alexandra Prehal und Johannes Kreuzmayr.

Mädchen in der Klasse. Damals war das Thema Frauen in Technik und Handwerk noch nicht so präsent wie heute. Die junge Frau hat viele positive Erfahrungen in dieser von Männern dominierten Branche machen dürfen: „Ich wurde von meinen Mitschülern immer sehr zuvorkommend und respektvoll behandelt. So ist es mir nun auch wieder knapp 20 Jahre später ergangen. Ich glaube sogar, dass etwas Bewunderung mitschwingt, wenn sich Frauen in einer 'männlichen Domäne' behaupten können und sie dann auch bereit sind, zu unterstützen, falls es notwendig ist.“

Weitere Preise für Pongauer

Bei den Gesellen gab es gleich zwei Auszeichnungen, eine ging an Johannes Kreuzmayr (Werkschulheim Felbertal) und die zweite an den Großarler Thomas Ganitzer (Holzbau Unterkofler). Eine Anerkennung gab es auch für den Pongauer Tischlermeister Florian Angerer (Tischlerei Andreas Salzmann, Bad Hofgastein). Landesinnungsmeister Herbert Sigl freut sich über den talentierten Tischlernachwuchs: „Die Salzburger Tischlerbranche ist stolz auf die erfolgreichen Preisträger! Das Engagement der jungen Gesellen und Meister zeigt uns, dass der Tischlerberuf auf keinen Fall 'verstaubt' ist.“

Tischler gesucht

In den letzten Jahren gab es immer mehr weiblichen Zuwachs. Der Trend ist erfreulich, doch ist die Branche immer noch stark



Tischlermeisterin Alexandra Prehal aus Radstadt. Foto: Andreas Hauch



Alle Preisträger freuen sich über Ehrungen. Fotos (2): Franz Neumayr

von Männern dominiert. Insgesamt nahmen nur acht Tischlerinnen an dem Wettbewerb teil. „Manchen jungen Frauen fällt vermutlich die Berufswahl nicht so leicht, weil sie und auch ihr Umfeld noch sehr in traditionellen Rollenbildern verhaftet sind oder auch falsche Erwartungen und Vorstellungen vom Beruf haben“, bemerkt auch Alexandra Prehal. „Ich weiß noch, als ich mich nach der Pflichtschule ganz bewusst für die Tischlerei-Fachschule entschieden habe: Vieles deutete schon darauf hin, dass der Beruf zu meinen Talenten passt, trotzdem meinte meine Oma, ob es für mich nicht doch gescheiter wäre, in eine Schule für wirtschaftliche Berufe zu gehen. Und nein, es wäre für mich nicht gescheiter gewesen und das Kochen habe ich trotzdem gelernt. Hat übrigens wie das Tischlereihandwerk auch etwas sehr Kreativ-Schaffendes“, erinnert sie sich. Manchmal braucht es wahrscheinlich ein bisschen Mut, um traditionelle Rollenbilder, die tief verhaftet sind, zu brechen und seinen eigenen Weg zu gehen.